

Ein Brief

Peter Konwitschny

Lieber Gerd!

Was wäre meine Arbeit ohne Dich? Weniger politisch. Weniger musikalisch. Weniger menschlich. Weniger parteiisch. Sie waren doch auf Seiten der Opfer, Gluck, Lortzing, Nono und alle anderen, selbst Opfer der asozialen Opernwelt, der Repräsentationsversessenen, der Eventgeilen, der Freunde der toten Oper. Du hast mich den Widerstand in der Musik hören gelehrt. Nicht von schönen Tönen spricht sie, sondern von unserer Existenz: von unseren Nöten, Sehnsüchten, von unseren Kämpfen um Liebe und Besitz, um Leben und Tod. Du warst das Drachenblut, das mir die Musik wieder sprechend machte: dass auch Musik einen Gestus besitzt (gute Musik), aufgrund dessen sie zu den unmittelbaren Ausdrucksmöglichkeiten der menschlichen Art zählt. Die Guillotine Deiner niedersausenden Hand köpft den Aberglauben ästhetischer Finalbedeutung. Aus der Sekte wird die Gemeinschaft der Staunenden.

In Verehrung!

Dein Peter

Hannover, am 23. April 04